

Thema: Prater Wien

Autor: Helmut Kretzl



Pandemie macht Lust auf Adrenalin

Corona trifft Freizeitparks wie Legoland oder den Wiener Prater weniger als erwartet. Viele Menschen suchen jetzt den Kick. Sogar die Zwergerlbahn „fährt wie Hölle“.

HELMUT KRETZL

WIEN. Ausgestorbene Geisterbahnen, Autodrom ohne Strom, leere Gastgärten. Am höchsten Kettenkarussell der Welt (117 Meter) im Wiener Prater schaukeln leere Sessel im Wind. Ähnlich menschenleer waren andere Freizeitparks während der Wochen der coronabedingten Schließung. Auch das Legoland im nordbayerischen Günzburg ist erst seit Ende Mai wieder in Betrieb.

Seither laufe das Geschäft den Umständen entsprechend gut, sagt Legoland-Sprecherin Marion Pachmann. „Die Menschen lechzen nach Unterhaltung.“ Die wird ihnen hier auch geboten – mit allen vorgeschriebenen Sicherheitsauflagen.

„Anfangs waren die Leute noch zurückhaltend“, sagt Pachmann. Aber seit klar sei, dass die Vorschriften penibel eingehalten würden und viele Fahrgeschäfte im Freien seien, kämen mehr. Freilich gibt es noch Luft nach oben. 40 bis 50 Prozent der sonst üblichen oder möglichen Gästezahl besuchen dieser Tage den Park. Pachmann hofft auf steigende Zahlen durch den bevorstehenden Ferienbeginn in Bayern und anderen Ländern.

Die wochenlange Schließung wegen Corona bedeutet nicht nur Umsatzausfälle für Freizeitparks, die Folgen reichen tiefer. In der Branche sei weltweit ein Paradigmenwechsel spürbar, sagt Stefan Sittler-Koidl, Präsident des Wiener Praterverbands, der selbst ein Dutzend Fahrgeschäfte betreibt. „Die Menschen haben einen anderen Umgang mit Vergnügen und Spaß.“ Corona habe gezeigt, wie wichtig Brot und Spiele seien.

Ganz ähnlich sieht das Nora Lamac, die Geschäftsführerin der Betriebsgesellschaft für das Riesenrad. Für sie war es „schockierend“, als das Wahrzeichen länger stillstand – zum zweiten Mal in seiner Geschichte. „Das erste Mal war nach dem Zweiten Weltkrieg, da war es zerbombt.“ Das Riesenrad wurde 1897 anlässlich des 50-Jahrjubiläums von Kaiser Franz Joseph in Betrieb genommen. Seit 29. Mai dreht sich „die alte Dame“ wieder, mit allen Sicherheitsauflagen wie beschränktem Einlass pro Kabine, Desinfektions- und Schutzmaskenpflicht. Geld verdient man damit derzeit nicht. Im Juli habe man nur 25 Prozent der Gäste des Vorjahres gehabt. Es fehlen die Touristen, die sonst 80 bis 90 Prozent der Gäste ausmachen.

Von den 900.000 Besuchern im Vorjahr kann Nora Lamac heuer nur träumen. Heuer habe man die Marke von einer Million im Visier gehabt. Immerhin freut sich Lamac jetzt über mehr Besucher aus den Bundesländern, die öfter in die Hauptstadt reisen – und über die Mehrwertsteuersenkung der Regierung. „Es geht in die richtige Richtung“, sagt sie. Doch noch sind die Mitarbeiter auf Kurzarbeit, der dazugehörige Fotoshop bleibt geschlossen und das Riesenrad dreht sich zwei Tage die Woche nicht.

Auch im übrigen Wurstelprater gibt es ein gemischtes Bild. Gästezahlen und Umsätze bewegten sich im Schnitt zwischen 55 und 65 Prozent, sagt Stefan Sittler-Koidl vom Praterverband. Angesichts der Umstände ist er zufrieden, „wir sind

wirklich gut unterwegs – und werden hoffentlich alle überleben“. Vor allem am Wochenende sei man gut besucht, wie in den 1960er- und 1970er-Jahren, als der Prater eine wichtige Wochenendbeschäftigung für die Wiener gewesen sei. Jetzt sollten halt noch mehr Leute während der Woche kommen, um den Ausfall der Touristen zu kompensieren. Aber man habe schon „frisches Publikum“ gewonnen, querebeet aus allen Schichten, „vom Arbeitslosen bis zum Kommerzialrat“.

Mit den Hilfsmaßnahmen ist man im Prater zufrieden, der Wegfall der Mehrwertsteuer „fühlt sich gut an“. Besonders gut gingen Adrenalin erzeugende Fahrgeschäfte wie „Tagada“ und „Breakdance“, aber „auch die Zwergerlbahn fährt am Wochenende wie die Hölle“. Gerade Junge nutzen das Unterhaltungsangebot, „als gäbe es kein Morgen“. Kaum gefragt ist dagegen der 90 Meter hohe Freifallturm. Von Abstürzen haben die Menschen vorerst offenbar genug.

Kaum Grund zur Klage sieht Willi Reinthaler, Chef des für Stelzen und Bier bekannten Lokals Englischer Reiter. Nach schwierigem Start lägen die Umsätze mit coronabedingt weniger Gästen bei rund 70 Prozent des Vorjahres. Mit den Konsumationsgutscheinen der Stadt (25 oder 50 Euro) erreiche man sogar bis zu 85 Prozent des Normalgeschäfts. Die Abrechnung funktioniere klaglos, „in fünf Tagen hast du das Geld am Konto“, sagt Reinthaler.

Prater und Legoland hätten anders als andere Freizeitparks „einen fixen Platz im Freizeitleben von Fa-

Thema: Prater Wien

Autor: Helmut Kretzl

milien“, sagt Freizeitforscher Peter Zellmann. In Zeiten der Pandemie gewinne „das erschwingliche schnelle Glück“ an Stellenwert, sagt er, zumal mehr Menschen heuer nicht verreisten. Zudem seien solche Parks für viele Kinder und Jugendliche eine willkommene Brücke zu den virtuellen Spielwelten in elektronischen Medien. Bunte Fantasiewelten würden damit sinnlich und haptisch erlebbar.



BILD: SN

„Das billige schnelle Glück ist gefragt.“

Peter Zellmann,
Freizeitforscher



Ob Zeitreisen wie im Prater (oben) oder „Flying Ninjago“ im Legoland – Themenparks sind gefragt. BILD: SN/PRATER, LEGOLAND

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag